

Fraktale Geometrie und Wirbelphysik

In meinem letzten Artikel „Alles lebt“ (raum&zeit Nr. 205) ging es um den Stoff hinter dem Stoff, hinter dem ein weiterer Stoff fließt, wieder und wieder. Wir sahen, dass das Feinere immer die Lücken füllt, wenn sich ein gröberer Stoff bewegt, denn schon die Wirbeldrehung ist eine Bewegung: geordnet, dynamisch pulsierend, dauerhaft stabil. Diese gegenseitigen Ausgleichsflüsse verbinden ständig die niederen mit den höheren Welten. Unsere Körper sind als kondensierte Wirbelkerne und als unser unmittelbarer Lebensraum größtenteils mitten drin. Wir bewegen uns selbst in vielen dieser Welten,

denn wir besitzen für sieben von ihnen je einen Extra-Körper, ob wir es im Wachzustand wissen oder nicht. Dies wird uns überliefert aus theosophischen und vedischen Quellen.¹

Bewusstes Sein

Unter Bewusstsein verstehe ich genau diese Netze aus Wirbeln verschieden dichter Materialkörnung, die am einfachsten über ihre natürlichen Vibrationen kommunizieren. Sie reichen dadurch holografisch-verschachtelt in viele Welten, in jeder gibt es „Material“ in sieben Aggregatzuständen. Vieles Wahrnehmbare besteht schon daraus: unsere Emotionen aus dem

Stoff der Astralwelt, aus dem dort die Körper sind und die der Ort unserer Träume ist. Angstbesetzte Emotionen sind dort nur noch in niederen Bereichen zu finden. Die höheren Bereiche schwimmen im Stoff, den wir Liebe nennen. Er ist dort reines Baumaterial. Unsere Gedanken, welche aus dem Stoff der Mentalwelt bestehen, werden auch im Astralen produziert, allerdings nicht mehr in der Mentalwelt, weil dort alle Körper aus dem „Stoff der Gedanken“ bestehen. Denn unser Denken erzeugt Gedankenformen aus dem Mentalwelt-Stoff, die wir abgeben und ein anderer „einfangen“ kann per Telepathie. Aber oft

sind sie ihrerseits Inspirationen aus noch höheren Quellen – den geistigen. Sie können sogar von allen empfangen werden. Denn die Welt hinter der Mentalwelt besteht aus Intuition. Das ist Wissen und Verbundenheit zu allem, kein Gedanke, kein Gefühl, kein Wort mehr. Frage und Antwort sind Eins. Lebewesen dieser

Individualisierung

Das Zusammenschließen und die Aufteilung von Bewusstseinskernen basiert, wie so Vieles in der Natur, auf dem Goldenen Schnitt $\phi = (\sqrt{5}+1)/2 = 1,6180339887...$ Es geht um das inverse Primzahlprinzip, um die Perfektion an sich. Im Eindimensionalen handelt es sich um das irrationalste Frequenz-

sionen oder Iterationen. Wenn Physik per heutiger Technik einsetzbar sein soll, muss das Einschwingen eines Vorganges bereits abgeschlossen sein. Oder das Einschwingen muss ganz verhindert werden – glauben jedenfalls die Physiker und Techniker –, falls das System zu mehrfachen oder chaotischen Frequenzen neigt. Zusätzliche

Fraktale Geometrie nach Benoît Mandelbrot gehört zu den faszinierendsten Gebieten der Mathematik. Ihre rekursiven Iterationen scheinen der Natur viel angemessener als die lineare, monokausale Vorgehensweise der Schulphysik. Die Dipl.-Physikerin Gabi Müller zeigt auf, dass die fraktale Mathematik die ideale Beschreibungsgrundlage für die Wirbelphysik darstellt. Es wird deutlich, wie sich das Lebendige seine Form erhalten kann. Hier spielt der mehrdimensionale Goldene Schnitt eine Rolle. Frappierend ist auch, dass bestimmte Körperformen wie Auge und Schädel als fraktale Muster auftauchen.

Von Gabi Müller, Neuwied

Rückkopplungen als Stabilisatoren des Lebendigen

Welt werden wie ein Formwandler zum Objekt, zum Original, über das sie „sinnieren“. Es ist Wissen aus erster (körperloser) Hand.

Hinter der Intuitionswelt geht es in gleichen Schritten weiter. Mangels besserer Begriffe nennen wir sie Göttliche Welten. Das intuitive Wissen (Akasha) ist auch im physischen Leben dekodierbar. Manche hören es im Rauschen der Bäume, sie sind die „Lautsprecher“ einer „singenden Datenbank“, in der sich alle Ereignisse aufzeichnen. Unsere Filme, Fotos, Bücher und Schulen halten uns nur davon ab, direkt dort (per Gedanken-Download) zu lernen.

verhältnis, die klarste Stelle des Nicht-Mitschwingens, die Stelle der größten Stille, der Abgrenzung vom Lärm der Masse, der Garant des Individuellen. Schon jeder Sonnenblumenkern in seiner Samenscheibe folgt beim Wachstum der Scheibe diesem Drang nach Unabhängigkeit und Stille.²

Rekursiv und nicht-linear

Die Natur „rechnet“ nicht im Voraus gemäß eines Planes, sondern rekursiv im Jetzt, in ständiger Reaktion von Moment zu Moment. Die auf mathematischer Analytik basierende Logik unserer Naturwissenschaft tut das nicht, sie „denkt“ nicht in Rekur-

Klirrtöne gelten als Qualitätsmangel, aber unser gesundes Herz produziert auch chaotische Obertonfrequenzen. Ein Lautsprecher darf nicht brummen und pfeifen, so von sich aus, wie ein Kater oder eine Nachtigall.

Sein oder Nichtsein

Wirbel im Voraus zu berechnen ist nicht nur sehr unbequem, es ist unmöglich. Seit mehr als 100 Jahren wird der ganze Wirbelbegriff verdrängt, denn mit ihm endet auch Vorhersagbarkeit. Wirbel schwingen endlos ein, reagieren in jeder Umdrehung neu auf ihre Umgebung, die sie selbst auch noch verändern. Jede Umdrehung kann als neue Rekursion gesehen werden, oder bereits Phasenabschnitte davon, wenn zwischendurch wichtige und variable Absorptionen (Additionen) stattfinden. Bildet sich ein spannendes Schwingverhalten heraus, das uns lebendig erscheint, dann ist es vielleicht unkontrollierbar? Und wenn es sich auch noch unwiederholbar verhält, wird es als nicht-objektivierbar verbannt. Leider.

Buchtipps



Gabi Müller:
„Viva Vortex;
Alles lebt;
Quanten sind Wirbel
sind verschachtelte
Rückkopplungen“,
Books on Demand,
3. Auflage 2016,
19,99 €,
ISBN: 978-
3741276521

Ein Glück, dass die freie Natur andere Regeln hat, sie lässt einfach alles zu. Was weiterschwingt, das bleibt, und was nicht, das verschwindet. Ein Lebewesen im Physischen, das täglich schläft und isst, lebt weiter. Wenn es damit aufhört, stirbt es, und sei es als Embryo. Übrig bleibt nur, was lebenserhaltende Rhythmen herausbilden konnte. Das biologische Wachstum ist ein Tasten nach Rhythmen, ein unaufhörliches Experiment zwischen wachsendem Schwingkörper und schwingender Umwelt. Gesunde Gene sind nur resonante Antennen zu den überzeitlichen Schwingkörpern der Ahnen. Und Krankheiten sind Reaktionen auf Neues, um ganz neue Wege (Formen) zu öffnen, sie steuern und beschleunigen Evolution.³

Flexibel ohne Grenzen

Entweder bekommt ein Wirbel den nötigen Nachschub, um seine ständigen Verluste auszugleichen, oder er zerfällt. Bevor wir ihn überhaupt als existent registrieren (und seinen Kern als Teilchen oder Wesen bezeichnen), hat er es geschafft, sich Nachschub zu organisieren: Seine Ausrichtung im (ihn fütternden) Mutter-Feld stimmt also, seine Form stützt den stabilen Kreislauf seiner Strömungen (die Form passt: oben größer, und so bleibt es), und seine absolute Größe passt sowieso zum „Mutter(feld-)Rhythmus“. Wird dieser größer oder kleiner, dann folgt er. Alles an ihm „normiert“ sich nach Dichte und Rhythmus der „Futterschwingung“. Sie bestimmt, was für ihn „Eins“ ist, in Raum, Zeit, Größe, Dichte und Drehung.

Wir alle sind Klang- und Resonanzkörper für und von Strukturen vieler Skalengrößen. Unser mathematisch geprägtes Denken kann nur einen verschwindenden Bruchteil davon als Schatten erfassen, ohne den Umfang der wirklichen Zusammenhänge mit der Welt im Ganzen zu errahnen. Und doch ist die Welt die reale Vorlage unserer mathematischen „Spiele“. Der uns bekannte Goldene Schnitt ist lächerlich unterdimensioniert gegen andere, damit verwandte multidimensionale Konvergenzen.

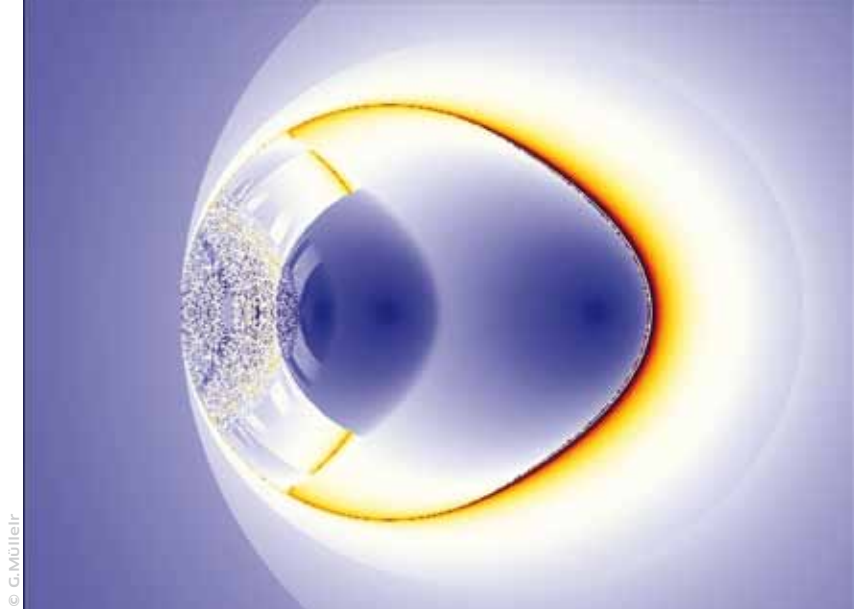


Bild 1a: Fraktal „Auge mit Hornhaut“ aus $Z_{n+1}=Z_n \cdot Z_n^* + C$ mit C als Bildebene und $Z_0=(0,0)$, genau wie Apfelmännchen erzeugt. Links ohne und rechts mit Zwillingsverfahren und dem großen Kopplungsfaktor 0,5.

Wie Lebendiges sich erhält

Was im Computer nur Zahlen (ohne physikalische Einheiten) sind, sind in der Natur Größenverhältnisse von rückkopplungsfähigen Eigenschaften in Raum und Zeit.

Unser Körper, die Schutz- und Nahrungsräume wie Wohnung, Wald und Planet sind auch Spiegelräume allgemeiner Natur-Rekursionen. Man kann das mathematisch sehr vereinfacht in der Rekursionsformel: $Z_{n+1}=f(Z_n)+C$ ausdrücken. Z ist hierin eine komplexe Zahl der Form $Z = x + iy$ mit $i = \text{imaginäre Größe} = \sqrt{-1}$. Z ist damit eine Funktion, deren n -tes Glied man nur berechnen kann, wenn man das $(n - 1)$ -te Glied kennt: die Phase oder den Moment davor. Das Plus C können wir hier in unserem Zusammenhang als körperliche und geistige Nahrung auffassen. Alle Summanden sind im Grunde sich gegenseitig löschende und aufbauende Interferenzen, die den Pegel der gesunden Rhythmen wieder zurückholen, sofern Anpassung von $f(Z)$ an C vorliegt.

Spiegelungen im Hohlkörper

Negative Potenzen im Exponenten $Z^{-N}=1/Z^N$ vertauschen die Größen über und unter dem Bruchstrich. Für $N=1$ nennen das Mathematiker „Inversion“ oder „Spiegelung am Einheitskreis“. Es ist so, als ob sich bei jeder Inversion das Innere des Einheitskreises nach außen stülpt und das Äußere nach innen spiegelt. Ganz entscheidend für das Ergebnis nach

vielen Inversionen ist der Startwert. Wenn der Betrag von Z am Anfang nicht genau Eins ist, kommt es am Ende zu einem Wechsel zwischen Null und Unendlich. Aber den alles entscheidenden Einfluss hat die zusätzliche Addition (Absorption) der festen (oder leicht variablen) Größe C . C ist eine Art „Futter-Quant“ oder Emissionswolke, ein Stabilisator gegen die beiden Extreme Null und Unendlich. Das Schwingen bleibt weiterhin möglich, nimmt aber Grenzen und damit auch Formen an.

Wie entstehen Fraktale?

Allgemein gilt für alle mathematischen Fraktale: $Z_{n+1}=f(Z_n)+C$ oder allgemeiner $Z_{n+1}=f(Z_n,C)$, worin n die Anzahl der Durchläufe (Iterationen) angibt. Die Bildebene spannt ein zweidimensionales Koordinatensystem auf, und die Start-Koordinaten x_0 und y_0 der Bildpunkte stehen entweder für $Z_0(x,y)$ oder $C(x,y)$. C kann auch völlig konstant sein für das ganze Bild (Julia-Menge). Die Rechnung wird so lange am selben Punkt wiederholt, bis das Programm das Verhalten der Rückkopplung erkennt und dem Punkt eine programmierte Farbe zuordnen kann. Dann geht man zum nächsten Bildpunkt, mit minimal veränderten Start- oder Stabilisator-Werten und beginnt von vorn. Gleiche Farbe bedeutet gleiches oder ähnliches Rückkopplungsverhalten bei gleicher Farb-Zuordnungsformel oder Zuordnungstabelle. Die gezeichneten Muster können sich bei gleicher Rechnung, aber an-

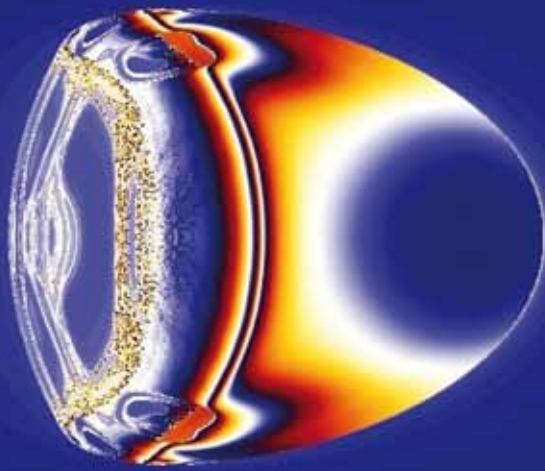


Bild 1b:
Kopplungsfaktor 0,5

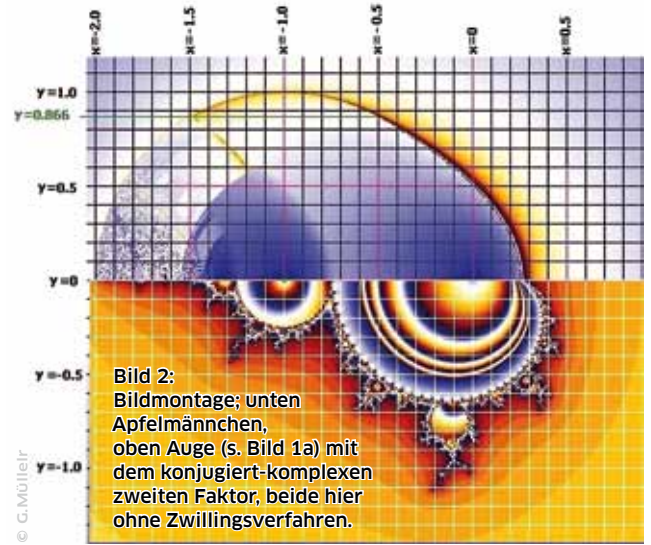


Bild 2:
Bildmontage; unten
Apfelmännchen,
oben Auge (s. Bild 1a) mit
dem konjugiert-komplexen
zweiten Faktor, beide hier
ohne Zwillingsverfahren.

derer Farbzuordnungsart, sehr unterscheiden. Es hängt ganz davon ab, welche dynamischen Eigenschaften der iterativen Rückkopplung am Bildpunkt der Programmierer für wichtig einstuft und farblich unterschiedlich vom Programm markieren lässt und welche nicht. Man kann immer nur ein schmales Informations-Spektrum herausgreifen. In Filmen können im Zeitablauf noch mehr Parameter verändert werden. In 3D-Filmen müssen für jede punktweise 3D-Bildtiefe zusätzlich viele hundert Bilder berechnet werden, und zwar für jedes der 30 Bilder pro Sekunde. So etwas war noch bis vor wenigen Jahrzehnten aufgrund mangelnder Computerpower undenkbar.

Einfach ist Trumpf

Auch der Goldene Schnitt kann iterativ berechnet werden als Fraktal mit Inversion: $x_{n+1}=1/x_n-1$. Minus Eins entspricht dem wiederholt absorbierten Futterquant. Mit welchem x man auch beginnt, rechnerisch landet man schnell beim Wert $x=-1,618033...$ Weicht das Futterquant von Eins ab, wandert auch die Größe von x und $1/x$ ein wenig und passt sich zoomend an das neue Quellen-Feld an, das trotz seiner Veränderung, aber als Verhältnis nun wieder als neue Eins erscheint. Die Objektgröße (1,618) passt immer zur Umgebungs-Eins.

Wirbel sind Rekursionen

Dem eindimensionalen Goldenen Schnitt fehlen Bewegungsfreiheitsgrade, um einen räumlichen oder gar holografischen Wirbel zu beschreiben. Trotzdem funktioniert es in radialer Richtung schon: Jede Inversion

stellt einen Poldurchgang am Wirbel dar, vom Kern über den Nordpol zur Hülle. Die darauf folgende Iteration ist die Inversion der Wirbelhülle über den Südpol zum Kern. Das ist ein Zwei-Schritt-Wirbel, wie eine Pulsation ohne differentielle Einzelheiten. Zwei Iterationen gehören zu einem identisch wiederholbaren Vorgang (wie beim Spin $\pm 1/2$ des Elektrons). Dann könnte auch ein k -facher Zyklus ($k=1, 2, 3 \dots$) zu genau k Phasen eines Gesamtdurchlaufes gehören. Und je größer k , desto fließender wird das Blitzlichtbild. Fraktal-Abschnitte (Farbgebiete) mit hohen Zyklen sind also besonders naturnah. Dieser wahre Lebensbereich findet sich beim Apfelmännchen tief im engen Hals zwischen zwei Kugeln.

Skalarwellenprodukt wird ein Auge

Üblicherweise lautet die Apfelmännchen-Gleichung $Z_{n+1}=Z_n \cdot Z_n + C$. Nehmen wir nun eine minimale Veränderung vor, indem wir in dem Produkt $Z \cdot Z$ ein Z komplex konjugieren. Komplex konjugieren bedeutet hier, dass sich das Vorzeichen vor der imaginären Größe i invertiert. Statt also

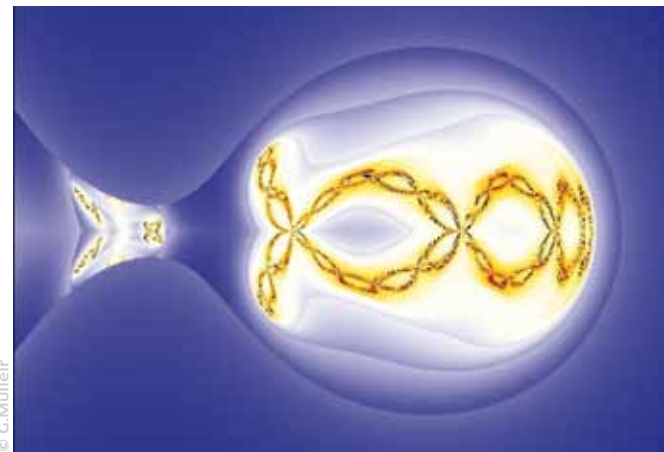


Bild 3:
Das ist die
„Kosmische
Birne“ (Wort-
kreation von
Robert Yoe).
 $Z=Z^2-1$ mit
koppl=0,01,
ähnlich wie auf
der Rückseite
des Buches
„Viva Vortex“
(dort koppl=0)
abgebildet.

$Z \cdot Z = (x+iy) \cdot (x+iy)$ schreiben wir nun: $Z \cdot Z^* = (x+iy) \cdot (x-iy)$. Dann entsteht ein völlig anderes Fraktal (Bild 1 und obere Hälfte von Bild 2). Die Imaginärteile heben sich auf: $Z \cdot Z^* = (x+iy) \cdot (x-iy) = (x^2+y^2)$, bis auf die pro Punkt immer gleiche imaginäre Komponente C_y in $C=C_x+iC_y$. Das Fraktal, das sich nun bildet, hat eine frappierende Ähnlichkeit mit einem Auge. Benoît Mandelbrot würde sehr staunen, was ein Vorzeichenwechsel aus seinem berühmten Stacheltier (Apfelmännchen = Mandelbrotmenge) machen kann.

Was im Computer nur Zahlen (ohne physikalische Einheiten) sind, sind in der Natur Größenverhältnisse von rückkopplungsfähigen Eigenschaften in Raum und Zeit.

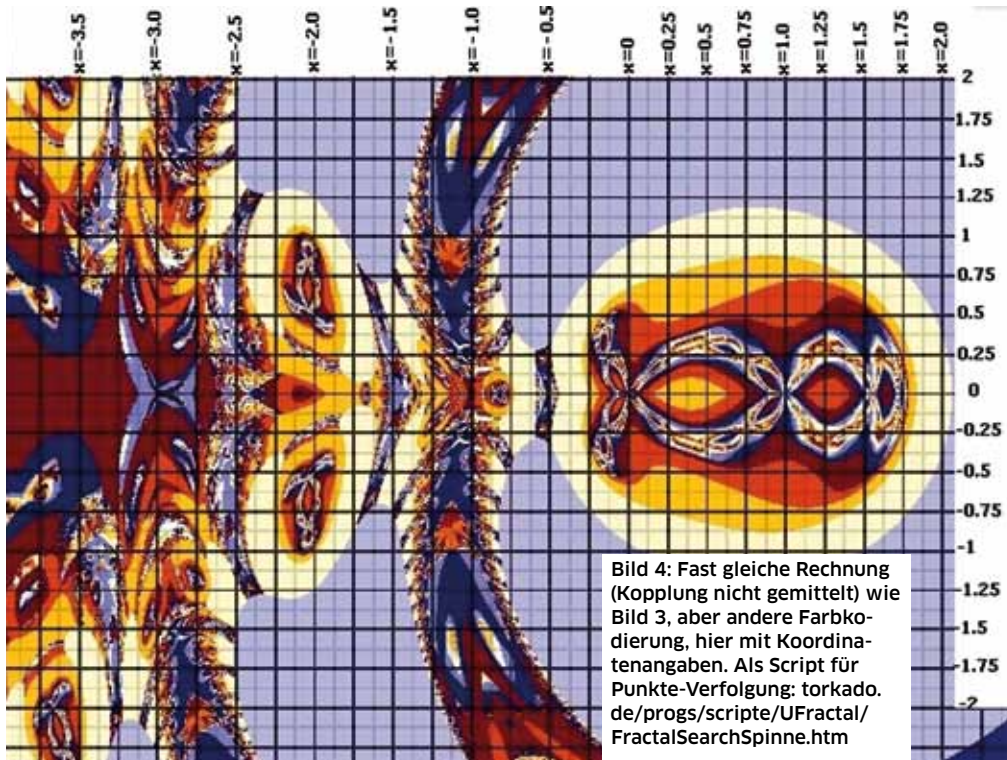


Bild 4: Fast gleiche Rechnung (Kopplung nicht gemittelt) wie Bild 3, aber andere Farbkodierung, hier mit Koordinatenangaben. Als Script für Punkte-Verfolgung: torkado.de/progs/scripte/UFractal/FractalSearchSpinne.htm

Beim Zwillingsverfahren werden zwei Fraktale (in der Abbildung rot beziehungsweise blau) parallel gerechnet und so miteinander verknüpft, dass sie sich gegenseitig beeinflussen. So, als ob (bei kleinem Kopplungsfaktor) ein feiner „Verbindungs-Wind“ von dem einen Zwilling zum anderen weht. Ich erhielt so für einen der Zwillinge (sie unterscheiden sich optisch kaum) eine interessante Struktur auf der linken Seite des Koordinatensystems, die umso größer wird, je kleiner der Kopplungsfaktor ist. Verknüpfe ich mit $A = \text{koppl} = 0,001$, dann hat die daraus entstehende Struktur circa Gesamthöhe und Breite von 3600 (bei $A = 0,0001$ die Bildkante 36 000 usw.). Das Aussehen des (großen, linken) Fraktals ist nach Rück-Skalierung zwischen Kopplungsfaktor 0,01 und 10^{-10} (und beliebig kleiner) so gut wie gleich und sieht wie ein Schädel-Querschnitt in Augenhöhe aus, mit Schädelknochen, Hirnkammern, Nasenöffnung, zwei Ohren-Öffnungen und den beiden Augäpfeln, die sogar gebogene Pupillen tragen (Bild 7). Verhindert man die Polarität (die

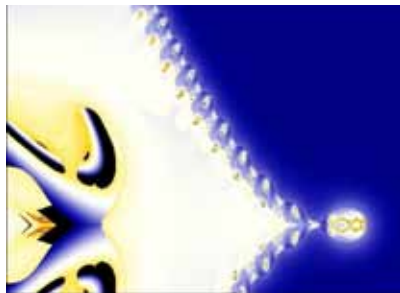


Bild 5: Zoomt man nach rechts zu der birnenförmigen Struktur, kommt man zu Bild 3.

der 4 bis 7, wobei in den Bildern 3, 5, 6 eine zusätzliche Mittelung stattfindet, die üblicherweise bei mir nicht eingesetzt wird. Die folgende Tabelle zeigt das Zwillingsverfahren:

$$\begin{aligned} Z &= Z_x + i Z_y \\ Z^* &= Z_x - i Z_y \\ C &= -1 + i \cdot 0 \\ Z_{n+1} &= Z_n^{Z^n} + C - A \cdot Z_n \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} Z &= Z_x + i Z_y \\ Z^* &= Z_x - i Z_y \\ C &= -1 + i \cdot 0 \\ Z_{n+1} &= Z_n^{Z^n} + C + A \cdot Z_n \end{aligned}$$

Holografische Inversion mit x^x

In raum&zeit Nr. 205 (S. 47, Abb. 3) bin ich kurz auf die Hologrammstruktur x^x eingegangen. Das bloße x entspricht sowohl der Ebenen-Zahl als auch der Strukturzahl in jeder Ebene und als x^x ist es die Gesamtheit aller Einzelteile (alle Strömungslinien). Als ich $x = x^{x-1}$ für die Bildebene im Komplexen Zahlenbereich für $Z = x + iy$ rechnen wollte, unterlief mir ein Rechenfehler. Ich berechnete letztendlich $Z = Z^{Z^* - 1}$, mit $Z^* = x - iy$ als konjugiert-komplexe Zahl zu Z . Ich erhielt zunächst ein Bild wie Bild 3. Mit Einsatz des Zwillingsverfahrens⁴ entstanden die Bil-



Bild 6: Von Bild 5 wiederum so zurückgezoomt, dass rechts ein Ausschnitt von circa 1/10 Kantenlänge wäre. Die „Birne“ (ganz rechts) ist nur noch ein Punkt, in der der Nullpunkt des Koordinatensystems liegt. Die Bildhöhe ist hier etwa 360, $\text{koppl} = 0,01$. Auf torkado.de/vorschau/mittelZwilling.htm sind die zugehörigen Gleichungen verlinkt.

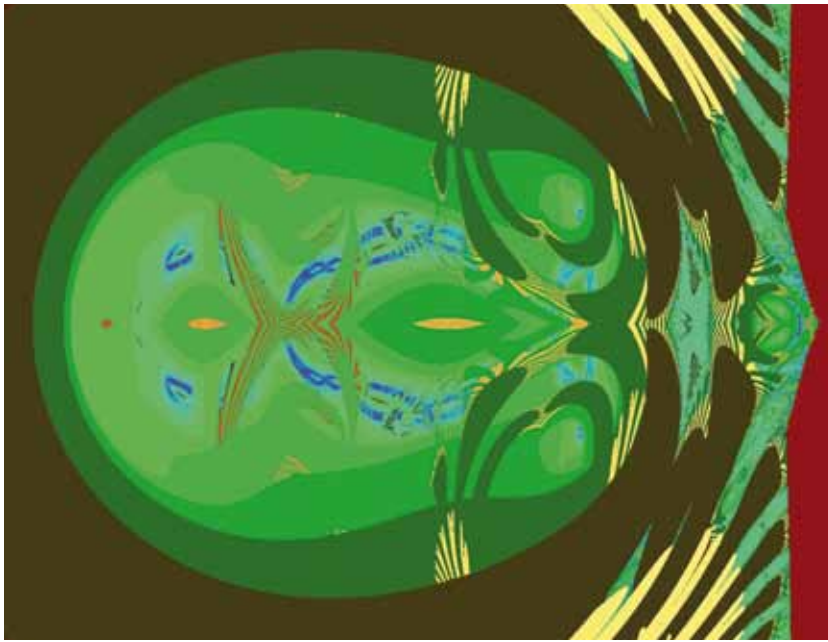


Bild 7: Von der Rechnung her ähnlich wie Bild 6, aber Zwillings 1 und 2 durften sich auseinander entwickeln, und ähneln sich trotzdem stark, keine Mittelung zwischendurch. Die Ähnlichkeit zur ‚Birne‘, in Bild 6 noch vorhanden, verschwindet. Gesamtbildhöhe hier circa 2200, da $koppl=0,001$. Weitere Bilder: torkado.de/schaedel.htm. Kurzer Film mit Zoom und variablem Koppelfaktor P hier: youtube.com/watch?v=BIQdJ5ejZx0

„Windrichtung“, s. o.), indem die Zwillinge zwischendurch gemittelt werden, erkennt man im großen Teil links noch die Birne, von der alles ausging, zwar ohne Ohrenöffnungen, aber bereits mit Strukturen im Bereich der Augen (Bilder 3, 5 und 6). Die Nullpunkt-Birne (Bilder 3 und 4) liegt im Bild 7 und 6, fast unsichtbar klein, ein Stück vor der Stirn beziehungsweise Nasenspitze. Ich nenne es das Stirnchakra-Gate. Dass hier überall nur Querschnitte vorliegen, hat mit der fehlenden dritten Raumdimension, der Höhe, im (noch zweidimensionalen) Komplexen Zahlenbereich zu tun. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass all diese Interpretationen sehr hypothetisch sind und erst zusammen mit eigener Intuition interessant werden.

Reale Welten

An diesem „Gen-losen“ Schädelfraktal sehe ich: Der Mensch ist eine Abwandlung der Gottesform, ein Affe ist es auch, nur leicht anders, Hund und Katze ebenso, während ein Wurm oder ein Baum eine stark abgewandelte Gottesform ist. Ein Wurm besitzt deshalb mehr Gene als ein Mensch.

Nur die Tatsache, dass es Gene gibt, die zusätzliche Information beinhalten, sorgt für die Artenvielfalt. Die körperlichen Gene tragen keine Information für den ursprünglichen, nicht-körperlichen Wirbel-Aufbau. Sie bilden Zwischenebenen zum Grund-Raster, um den Aufbau abzuwandeln (besser: zu stören). Man könnte sie auch als Abschirmwände ansehen. Auch feinstoffliche Körper sind Körper, die ebenfalls Gene besitzen. Naturwesen wiederum sind Wirbel, die die Lücken auf ähnliche Weise füllen wie Ladungen im Dielektrikum zwischen zwei Kondensatorplatten. Sie sind die Gegenfelder zwischen Objekten der Natur. Sie dienen, weil ihre Existenz daran hängt. Ein Landschafts-Deva hat auch einen Körper mit Kopf, Hand und Fuß, auch wenn wir uns das kaum vorstellen können. Der Beweis ist: Manche Menschen können es sehen.

Metamorphose

Während die Larve sich verpuppt und ihr Inneres auflöst, verliert sie Gene. Anschließend bekommt sie wieder Kopf, Augen, Beine und Flügel. Durch ihre Zunahme an Masse, als Raupe, veränderte sie den Kopp-

Die Autorin



Gabi Müller, geb. 1955, Physikerin, Heilpraktikerin, Programmiererin. Seit 1992 verbindet sie ihre drei Berufe, um die fraktale lebendige Ganzheitlichkeit in jeder existenten Struktur

fachübergreifend für Biologie, Heilkunde und Physik aufzuzeigen.

Website: www.viva-vortex.de

Fußnoten

- 1 Leadbeater/Besant 1933:** hermetics.org/pdf/occult.pdf und **Jinarajadasa 1950:** http://hpb.narod.ru/tph/TPH_OCTC.HTM
- 2 Hier eine tolle Animation:** www.youtube.com/watch?v=kkGeOWYOfOA
- 3** Siehe hierzu die GNM nach **Dr. R. G. Hamer:** www.neue-medizin.de
- 4** Näheres siehe www.vitaloop.de

lungsfaktor zwischen ihren Zellen, bis sich eine neue Form einstellen muss. Auch uns geht es jetzt so. Das Licht des Photonenrings kommt wie Feenstaub daher, verdampft in uns ein paar überflüssige Gene. Die Folge: Wir nähern uns wieder Gott. ■

Anzeige

lebe natur® Heridium Pilz BIO



Der Heridium Pilz wird wegen der besonderen Form seines Fruchtkörper auch Löwenmähne, Igelstachelbart oder Affenkopfpilz (chin. Pom Pom) genannt. Bezogen auf den Mineralstoffgehalt ist er anderen Pilzen gleichwertig. Er enthält jedoch überdurchschnittlich viele essenzielle freie Aminosäuren. In einer Studie nachgewiesen wurde ein Gehalt von 16 %.

Insgesamt wurden 19 freie Aminosäuren nachgewiesen; fast alle für den Menschen essenzielle waren enthalten (mit Ausnahme von Methionin und Tryptophan).

(Quelle: wikipedia.de)

Heridium Pilz BIO
90 Kapseln à 540 mg:
Best.-Nr. L11226 / Preis 29,70 €
180 Kapseln à 540 mg:
Best.-Nr. L11277 / Preis 52,50 €

natur
wissen

naturwissen GmbH&Co.
Ausbildungszentrum KG,
Geltinger Str. 14e,
82515 Wolfratshausen,
E-Mail: vertrieb@natur-wissen.com
Tel.: 08171 41 87-60

Besuchen Sie uns im Internet: www.natur-wissen.com